

Wieder Anschwärzen mit System ...

Von Claudia Marsal

Warum geben auch heute - in einer freiheitlichen Gesellschaft - immer mehr Menschen zu Protokoll, dass man vorsichtig sein müsse, was man sagt? Journalist Ralf Schuler versuchte sich in Malchow an Antworten.

MALCHOW. „Offensichtlich gibt es längst Schweigespiralen in unserer Gesellschaft: Dinge, die man nicht hinterfragen darf, Positionen, zu denen man sich lieber nicht äußert ...“ Als der ehemalige Bild-Parlamentsberichterstatter Ralf Schuler kürzlich in der Uckermark Aussagen wie diese traf, herrschte Totenstille im Saal. Die Anwesenden in der vollbesetzten Malchower Kirche hörten dem 57-jährigen andächtig zu. Sie erwarteten Antworten von ihm, vor allem darauf, wie es hat so weit kommen können, dass wieder Gleichschritt durch die Gesellschaft hallt.

Diese Frage treibt den Familienvater schließlich um. Der gebürtige Ost-Berliner hat ein Buch dazu geschrieben, das den Untertitel „Wie das Mitlaufen zum Volkssport wurde“ trägt. Sein Blick ging an diesem Abend zurück in die DDR, wo es Gleichschritt durch Ansage und Repression gegeben habe. Dass unauffälliges Mitlaufen unter den Bedingungen von Repression,



Stasi-Überwachung und vermauerter Grenzen zum Volkssport geworden sei, habe ihn nicht verwundert, räumte er ein. „Doch warum geben auch heute – in einer freiheitlichen Gesellschaft – immer mehr Menschen zu Protokoll, man müsse vorsichtig sein, was man sage?“, fragte er mit Verweis auf eine INSA-Umfrage vom Mai 2022. Bei dem Satz „Corona ist nicht schlimmer als eine Grippe“ etwa hätten 62 Prozent geäußert, dass man ihn besser nicht sagen sollte. Ähnlich hohe Werte habe es bei „Deutschland sollte keine Flüchtlinge mehr aufnehmen“ gegeben: 64 Prozent. Hart für seinen Berufs-

stand, so Schuler, sei auch das Ergebnis bei der Aussage „Die Berichte der großen Mainstream-Medien sind voller Lügen“ gewesen: 59 Prozent. „Versucht man, ein Fazit zu ziehen, so gehören offenbar in der öffentlichen Wahrnehmung die Themenbereiche Migration, Islam, Corona und Öffentlicher Rundfunk zu den verminteten Meinungsarealen ...“

Doch warum ist das so? Es gebe nicht „die eine Erklärung“ dafür, sondern vielmehr viele kleine Puzzleteile, argumentierte der Redner. Als einen Grund führte Ralf Schuler beispielsweise die selbst ernannten Netz-Polizisten

an. Der Pranger im digitalen Zeitalter sei erbarmungslos. Zu diesem Klima trage auch das „Meldewesen“ bei, das bei älteren Zeitgenossen düstere Erinnerungen an politisches Denunziantentum wecke, ist Schuler überzeugt und nannte als Beispiel das jüngst geschaffene einzigartige Netz mehrerer Meldestellen, die fortan Vorfälle auch unterhalb der Strafbarkeitsgrenze erfassen, analysieren und dokumentieren sollen, zum Beispiel bei Queerfeindlichkeit, antimuslimischem Rassismus etc.

„Die Unterlagen der Staatssicherheit der DDR sind noch nicht ganz aufgearbeitet, da

geht eine neue Generation forsch-fröhlich ans Werk, eine vermeintlich gerechte und diskriminierungsfreie Gesellschaft mit den gleichen Methoden anzustreben, die schon den letzten beiden deutschen Diktaturen gute Dienste geleistet haben: Anschwärzen, Melden, Vermerken“, so ist es auch in seinem, im Fontis-Verlag erschienenen Buch nachzulesen. Starker Tobak, der die Zuhörer mehr als einmal schlucken ließ an diesem Abend.

Doch was könne man dagegen tun? wollten die Anwesenden wissen. Die Antwort machte sich Schuler nicht leicht: „Es wird einen langen

Atem brauchen, dazu Ausdauer, Mut und Vertrauen in eine neue Gefährtschaft von Menschen, die sich nicht länger im sanften Gleichschritt führen und verführen lassen wollen. Alles beginnt damit, dass sich Einzelne wieder zeigen und bereit sind, aus dem Raum der schweigenden Mehrheit heraus hörbar zu werden.“

Ralf Schuler, Jahrgang 1965, erklärte den Zuhörern, dass er sich schon im Osten nicht verbogen habe, „und ich werde dies auch weiterhin nicht tun.“ Er ermutigte sie ausdrücklich, es ihm gleich zu tun, jeder an seinem Platz in der Gesellschaft, sowohl im Privaten als auch im Job. Auch sein Berufszweig stehe vor der großen Herausforderung, die Vielfalt von Meinungen und Positionen authentisch und transparent abzubilden, ist ihm bewusst. In der Bildungsarbeit, von der Kita bis zur Universität, brauche es ebenfalls neue Impulse und das Engagement von Denkern und Machern mit Pioniergeist, die junge Menschen zu eigenständigem und gründlichem Hinterfragen und Durchdenken ermutigen und befähigen – auch gegen den Mehrheitsstrom. Das könne der Bürger dem woken („erwachten“) Marsch entgegenzusetzen.

Kontakt zur Autorin
c.marsal@nordkurier.de